

Deutschland verloren. Diesem Zweiten gegenüber gilt menschlich bewegte sich der Zug — wir zählen weit über 400 es, eine Abwehrfront aller Deutschen ohne Kinder — durch die Reichstraße, Bahnstraße, Mittelstraße, Unterstraße der Kartätsche, der Konfession und des Standes gegenüber zu stellen. Das Deutsche Reich ist dort, wo Deutsche wohnen und Deutsche an ihrem großdeutschen Vaterlande hängen.

Stadtrat Schwibegly hieß dann einen kurzen, aber eindrücklichen Vortrag über das Thema „Was wir verloren“.

Die Optantenfrage, die ja natürlich stärkstes Interesse in den Kreisen der Ostdeutschen findet, wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen, die bei der Nachmittagssitzung am Böllerschlachtenthal verlesen wurde:

Die Versammlung erhebt entrüstet schärfsten Einpruch gegen die aller Menschlichkeit höhnsprechende Vertreibung von etwa 80 000 deutschen Optanten aus ihrer alten Heimat durch Polen. Sie brandmarkte den Schiedsspruch des Böllerbundesvertreters und die rücksichtlose Durchführung durch Polen als eine Kulturschande. Sie verlangt, daß endlich auch die polnischen Optanten ausgewiesen werden. Sie fordert, daß für die deutschen Optanten sofort in ausreichender Weise gesorgt wird, schenkt eine menschenwürdige Unterkunft verschafft und ausreichende Mittel zur Wiederansiedlung gegeben werden. Die Fürsorgestellen der Gemeinden werden ersucht, sich bei der Unterbringung der Optanten und Verbindungen der Beratung durch den Böllerbund zu bedienen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung in dem von Polen herausgeschworenen Wirtschaftskrieg fest bleibe und die deutschen Belange in vollster Entscheidung und Energie vertrete. Unterzeichnet ist diese Erklärung auch vom Bund der Schleswig-Holsteiner, vom Bund der Elsaß-Lothringer, vom Bund der Oberschlesier und einer Posenschen Ortsgruppe.

Aus Stadt und Land.

Die Jagd im September.

Der Laubwald beginnt sich zu färben und wir merken allmählig, daß es Herbst wird. Die leichten Sommerstage aber lassen nicht nur den Städter hinaus zum Naturgenuss, sie bieten vor allem auch dem Jäger höchste Waldmannslust. Die Jagdgelegenheiten mehren sich, der Jagdalender weist immer weniger schwarze Felder auf.

Das Edelwild, steht, die Geschlechter beieinander, gewöhnlich in der Nähe der Jahr für Jahr immer wieder aufgesuchten Brunnentäler. Der Hirsch tritt in die Brunnst, um in kalten Nächten hört man schon im Beginn des Monats das alle Waldmannsherzen höher schlagen lassende Röhren. Im Gebirge schreien die Hirsche etwas später. Auf dem Brunnplätzchen herrscht der Blaphirsch. Er ist vor jeder Beunruhigung zu schützen, in seiner nächsten Nähe sollte nur in ganz dringenden Fällen geschossen werden. Um das Wild vom Austritten auf die Felder abzuhalten, empfiehlt es sich, in den Mühlgraben zu springen, wurde aber von herbeilegenden Personen daran gehindert. Der Schwererleicht, der aus Schwermut gehandelt haben soll, wurde zu einem Urz gebracht, wo er gern werden mußte. Trost der bedenkllichen Wunden hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

Das Damwild hat sich zwar auch schon in der Nähe seiner Brunnentäler, die Geschlechter gemischt, gerudelt, seine Freizeit dauert aber länger als beim Rotwild. Deshalb lohnt es sich, diese noch gehörig auszunutzen. In übrigen gilt für das Damwild alles beim Rotwild Erwähnte.

Die Rehe stehen immer noch gerne in Vorhöhlen, oder an den Feldrändern, wo sie Klee- und Rübenfeldern, Lupinen und Buchweizen gerne aussuchen. Die Böcke haben sich nach Beendigung der Brunnentäler von Schmalzreihen getrennt und stehen in besonders ruhigen Revierstellen, von wo aus sie gewöhnlich erst spät zur Aktion heraustraten. Der Abschluß guter Böcke sollte getan werden.

Die Hühnerjagd erreicht ihren Höhepunkt. Die Jungen sind jetzt meist ausgewachsen, fangen an zu schlüfern und sind kaum noch von den Alten zu unterscheiden. Bei mangelnder Deckung streichen die Böller beim Anflügen wie im Spätherbst oft weit fort.

Alles Sumpf- und Wassergesäß ist jagdbar. Besonders ergiebig ist auf Enten der Einfall an Teichen, Töpfchen und Schlänken. Die Märschten sind jetzt fest und bilden einen vor trefflichen Braten, wenn man sie mit Mohrrüben füllt, um den leichten Tranchenmac abzuziehen.

Der Hase wird auf dem Felde unruhig, da die Deckung immer weniger wird. Kartoffel- und Rübenschläge bieten für den leichten Jagd noch einmal die Kinderstube. Mit Eröffnung der Jagd in der zweiten Hälfte des Monats sucht Mämmelmann bald seine Herdstädtler. In altem Grünmet, Sturzader, Lupinen, Feldgeholz wir das Lager gewählt. Bei Aufgang der Jagd beobachtete man sich auf den Abschluß von Jungbasen für den Küchenbedarf. Viele noch innehabende Häsinnen liegen fast immer sehr fest. Im pfleglich behandelten Revier unterlässt man deshalb auch frühzeitige Treib- und Kesselfogden. Das Revier ist vor wilden Hundern und Füchsen zu schützen. An den Außengärtner spüre man auf Drahtschlingen und Klappfallen.

Sommerfest des Kinder-Gottesdienstes. Um gestrigen Sonntag feierte der Kinder-Gottesdienst des Pastors Dierle sein Sommerfest. Wie zitterten die Kinderherzen, als in den frühen Morgenstunden der Regen niederrauschte! Aber am Mittag klärte es sich auf und wurde schließlich strahlend schön. Zur zweiten Stunde stellte sich der Kinderzug auf dem Hochschulplatz. Unter Vorantritt des Pastor-

mense besetzte sich der Zug — wir zählen weit über 400 — durch die Reichstraße, Bahnstraße, Mittelstraße, Unterstraße, Reichstraße, Bahnstraße, über die Schulbrücke, den Ernst-Schneider-Platz, die Schneberger- und Wettinerstraße, den Wettinplatz, die Ernst-Brodt-Straße, die Wörnitzstraße, die Eisenbahnstraße, die Schwarzenberger Straße zum Festplatz, dem oberen Bechergut. Der Zug mit seiner fröhlichen Kinderchar, die Mädchen mit Blumenkränzen, die von den Eltern mit Geschick und Humor geschmückten zeitenden Festtagen, der große prächtig geputzte Festwagen mit den jüngsten Kindern, den das mittlere Bechergut gestellt hatte, gewährten einen herzerfreuenden Anblick. Auf dem Festplatz wurden die Kinder erst mit Kaffee und Brotwurst, später mit Semmeln und Würstchen und Käsechen erquillt. Dazwischen wurden auf den großen Spielplätzen fröhliche Spiele gespielt und als besondere Überraschung erlebte jedes Kind nicht nur ein hübsches Geschenk, sondern auch in einer Verlosung, die zum großen Erstaunen der Kinder wirklich keine Riesen aufwies, einen wertvollen Gewinn. Hatten doch Industrie und Geschäftsläden darin gewettet, den Kindern eine Freude zu bereiten. Dank allen, die das Fest bereitet und so schön ausgestaltet haben. Gegen 8 Uhr bewegte sich der Zug wieder zur Stadt, um sich an der Kirche aufzulösen, nachdem die Versammlung unter Botschaftenbegleitung noch das Abendlied „Brett aus die Flügel beib“ gehungen hatte. „Ein herzliches Tag“, „Wenn nur gleich wieder Kinderfest wäre!“ riefen unsere Kinder aus, als sie mit den Eltern heimwärts wanderten.

Neueröffnung der Landtagswahlkreise. Die sächsische Regierung hat ein Gesetz in Vorbereitung, das eine Neueröffnung der Wahlkreise vorsieht. Gegenwärtig gilt für die Landtagswahlen dieselbe Wahlkreiseinteilung wie für Reichstagswahlen, danach ist der Kreiswahl Sachsen in drei große Wahlkreise eingeteilt. Die Regierungsvorlage erstrebt eine bedeutende Verkleinerung der Wahlkreise, damit eine engeren Verbindung zwischen Wählern und Abgeordneten bestehen kann. Kandidaten hervorgeholt wird. Obwohl die Bestrebungen nicht neu sind, erscheint uns sicher, daß hier politische Gründe mitspielen. Die vor dem Abschluß stehenden 28 Reichstagsabgeordneten hoffen zweifellos mit Hilfe der kleinen Wahlkreise auch wieder in den neuen Landtag zu kommen. Ob das Gesetz im Landtag angenommen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Schwarzenberg. Eine neue Sehenswürdigkeit im Erzgebirge. Der Gemeindeverband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge, „Erzgebirgsverein“, eine Vereinigung neben dem Erzgebirgsverein, hat den ehemaligen Silber- und Zinkstollen „Herkules-Freilich Gold“ bei Schwarzenberg erworben, um ihn auszubauen und zu einer Sehenswürdigkeit zu machen. Es ist die erste und bisher einzige Stollen, der dem allgemeinen Verkehr dienstbar gemacht wird.

Penig. Charakter. In der Nähe des Mühlgrabens versuchte sich ein 50 Jahre alter Arbeiter den Welt aufzuschäften und brachte sich zu diesem Zweck zwei große Schnitte am Unterleib bei. Da er trotz der schweren Verwundung nicht ohnmächtig geworden war, versuchte er, in den Mühlgraben zu springen, wurde aber von herbeilegenden Personen daran gehindert. Der Schwererleicht, der aus Schwermut gehandelt haben soll, wurde zu einem Urz gebracht, wo er gern werden mußte. Trost der bedenkllichen Wunden hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

Großburg. Selbstmord. Ein Grubenarbeiter, der an einem Vergnügung der „Freien Sänger“ in Wysba teilgenommen hatte, wurde 2 Tage später in der Wysba tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor; eine Bekanntmachung in einem hinterlassenen Briefe lädt darauf schließen. — Der 20jährige B., Sohn angesehener Eltern, dem von seinem Vater wegen seines Lebenswandels ernste Vorhaltungen gemacht wurden, entfernte sich mit dem Rad und wurde später von einem Waldarbeiter in der Flur Röthig mit einer Schußwunde am Kopfe aufgefunden, die er sich selbst beigebracht hatte. Es besteht Hoffnung, daß er mit dem Leben davongekommen ist.

Kleinwölfnitz. Selbstmord. Freiwillig aus dem Leben schied der 30jährige Gutsbesitzer Schneider, der sich mit dem Kästnermeister beide Halsabnahmen durchschnitten. Hierauf sprang er in die Tauchengrube. Zwurkrisse und Prozesse mit Verwandten hatten den Mann zerstört.

Leipzig. Raubüberfall. Am Sonnabend, nachts gegen 2 Uhr, ist an der Ecke der Karl-Tauchnitz-Straße und des Rennbahnweges ein Steinbruder von zwei unbekannten Männern überfallen worden. Die Täter tauchten plötzlich aus der Dunkelheit auf und schlugen ihn mit einem Gegenstand auf den Kopf, so daß er sofort zusammenbrach. Während er am Boden lag, durchsuchten die Räuber seine Rocktaschen und raubten ihm, wie später festgestellt wurde, etwa 20 Mr. und eine Nadeluhr mit gelblichweißen Zifferblatt, arabischen Ziffern und ohne besondere Kennzeichen. Nachdem sich der Überfallene erholt hatte, begab er sich auf die Polizeiwache an der Zeitzer Straße, wo seine Zuführung nach der Sanitätswache veranlaßt wurde. Der Überfallene hatte auf dem Kopfe eine vier Zentimeter lange, offene, von einem Schlagring herabhängende starkblutende Hiebwunde, ferner große Blutungen am Hinterkopf und eine starke Unschwelling der Nase.

Chemnitz. Ein hundertfacher Dieb. Der Matrosenbrecher Buschläger Hugo Walter Franke, geboren am 25. Juni 1895 in Riederschna, dessen Verhaftung kürzlich glückte, und der sich gegenwärtig beim Landgericht Chemnitz in Untersuchungshaft befindet, hat nach dem bisherigen behördlichen Ermittlungen bereits gegen hundert Diebstähle und Einbrüche zugestanden. Der Verdächtige kommt für rund 150 betrügerische Straftaten in Frage, die sich auf alle Gegenden Sachsen verteilen. Anscheinlich war Franke auch in Verdacht,

geraten, in Dobersitz, Ramsdorf bei Leipzig und anderweitig Worte begangen zu haben, doch hatte sich in diesen Fällen die Täterschaft anderweitig aufgeklärt. — Die Braut des Freundes erschossen. In der Kaserne der Landespolizei ereignete sich am Donnerstag abend ein verhängnisvoller Unfall. Um die Zeit der Heiligung nahm die Braut eines Polizeibeamten Abschied. In demselben Augenblick hatten die Beamten ihre Realeiter auf den Tisch gelegt. Um die Waffen wegzulegen, griff einer der Beamten aus Versehen nach dem Gewehr des Freundes, dessen Braut ihm gegenüberstand. Die Waffe entfuhr sich. Läufig in die Brust getroffen, fiel sie mit lautem Aufschrei zu Boden.

Blauen. Flugplatzweihe. Gestern fand bei hellem Sonnenschein im Hellefeld einer begeisterten Flugschauermenge die Flugplatzweihe des vogtländischen Flughafens Blauen statt. Die Feier hat um deswollen besondere Bedeutung, da mit diesem Tage der Anschluß Blauens an das große internationale Luftverkehrsnetz vollzogen ist. Der Vorsitzende des Ausschusses der Vogtländischen Flugzeug-Betriebsgesellschaft, Oberförster Lehmann, nahm in langer Aussprache, in der er die offiziellen und privaten Kreise, die zu dem Weihe erschienen waren, begrüßte und die hohe Bedeutung des Tages für das Verkehrsleben Blauens wiedergab, die Weihe des Platzes vor, mit einem besonderen Hinweis darauf, daß gerade in diesen Tagen das Lebenswerk des Grafen Beppelin, des Vorkämpfers der Luft, sein 25jähriges Jubiläum feiert. Es folgte ein Begrüßungsflug durch die fünf anwesenden Dietrich-Sportflugzeuge, von denen zwei aus Coburg, eins aus Halle, eins aus Eisenach, und eins aus Kassel stammt. Zum Abschluß an die Flugplatzweihe und als Anerkennung für ihre Leistungen überreichte Oberbürgermeister Lehmann im Namen der Stadt Blauen den Piloten je einen silbernen Sektkocher mit dem Stadtwappen und einer entsprechenden Widmung. Zu den mit einem vierzigjährigen Jägerflugzeug unternommenen Passagierflügen war der Andrang so stark, daß bei weitem nicht alle Flüge absolviert werden konnten und an dem nächsten Sonntag nachgeholt werden müssen. Viel Vergnügen bereitete den Flugschauern das überraschende zahlreiche Ballons, die von großer Sicherheit der Piloten zeugten. Der Beste von ihnen wurde durch einen Ehrenpreis ausgezeichnet. Die Fallschirmspringe der Fallschirmpiloten Meisterschaft-Halle und Oberleutnant a. D. Triebner-Hamburg verließen ohne jeden Zwischenfall.

Lustige Ecke.

Rimbach. Karlsruhe steht am Meer, am weiten Meer. Personen betrachten es daß Treiben der weißen Schaumküme, sieht bald in die Ferne, bald in die Nähe und fragt dann plötzlich mit jener energischen Stimme, die aneutet, daß er nicht gesonnen ist, sich länger im Unklaren halten zu lassen: „Pappa, welches ist denn nun eigentlich die Welle 50?“ („Fl. Blätter.“)

Unter Studenten. „Mensch, deine Braut muß doch stundenlang in deinem Gesicht zu leben haben.“ — „Wiejo?“ — „Na, du trägst doch von deiner letzten Mensur ein kompliziertes Kreuzworträtsel im Gesicht.“ („Fl. Blätter.“)

Berichtigung. Eine Zeitung bringt eine Annonce, daß eine Filmprimabonita gefügt wird. Frau Elvira Sofussen ist überzeugt, daß sie alle Bedingungen erfüllt. Zur Vorstellung beim Direktor kommt sie eine halbe Stunde zu spät. „Verzeihen Sie bitte, daß ich mich um eine kleine halbe Stunde verspätet habe“, bitte sie. — „Eine halbe Stunde?“ antwortet der Direktor, „nein, gnädige Frau, das ist ein Irrtum. Sie kommen wenigstens dreißig Jahre zu spät.“ (Flieg. Bl.)

Entgegenkommen. „Halten Sie mich denn für einen Idioten?“ — „Keineswegs, aber ich kann mich ja täuschen.“

Ein vorstelliges Hotel. In einem Alpenhotel ist folgender Anschlag zu lesen: „Herrschäften, die größere Klettertouren unternehmen, werden gebeten, ihre Rechnungen vorher zu begleichen.“

Liebe Jugend! Man unterhält sich über Amundsen und Edener, über den alten und über den geplanten neuen Polarsflug. Man spricht mit einem gewissen monnigen Grubel von der fernen Eisregion, die noch keines Menschen Fuß je betreten hat. Und man bezweifelt ernsthaft, ob es jemals gelingen könnte, den Nordpunkt der Erdache aufzufinden. Da mischt sich die junge Frau Bratwurst in das Gespräch, unter vier Männeraugen nicht gerade häßlich aber zutreffend „das Dummkopf“ oder „das Eindchen“ genannt. „Ich weiß nicht,“ erklärt sie ganz ernsthaft, „aber wenn da oben noch nie ein Mensch gewesen ist, woher will man denn wissen, ob es überhaupt einen Nordpol gibt?“ (Jugend.)

Heine Firma. „Warum trägt der Stift heute den Kopf so hoch?“ — „Weil er glaubt, für den Chef gehalten worden zu sein, es hat ihn einer „Lump“ geschimpft.“ (Meggb. Bl.)

Die fröhliche Großde. „Diesen Abend hab ich etwas Interessantes zu Ihnen getragen!“ sagte die Köchin, „mein Bruder, der hat nämlich eine Fleischreißende Blasen...“ — „Was?“ unterbrach sie zornigend die Großde, „bringt er die auch schon zum Kreischen mit?“ (Flieg. Blätter.)

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Dohas, Druck u. Verl.: Käfer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. G. AG, Halle.

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll — leicht und von höchster Qualität. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsame Waschen. Für Haushaltswäsche hervorragend geeignet.